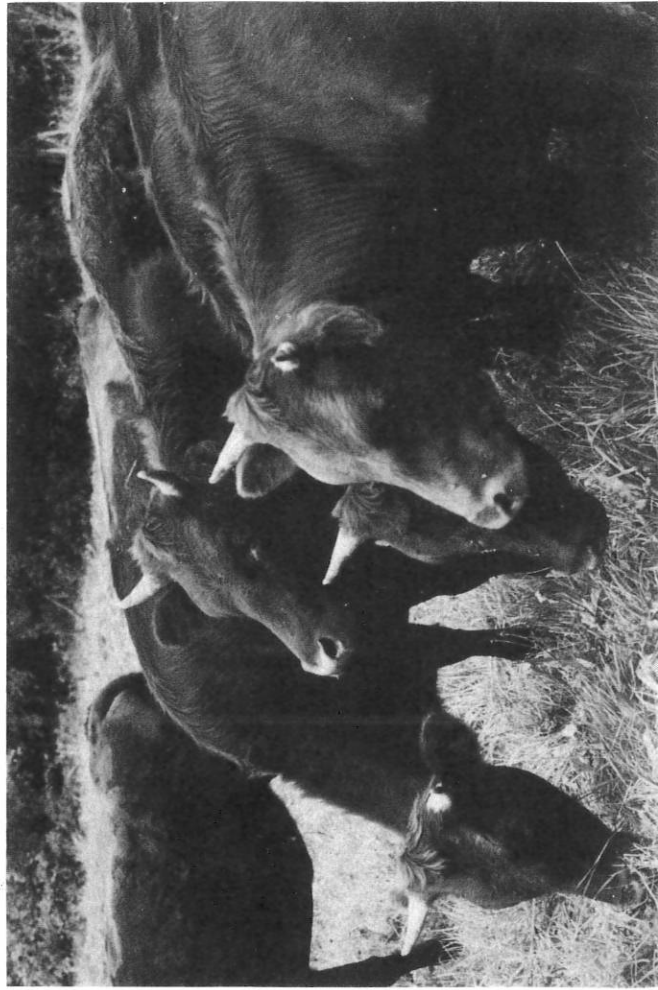




**Gefährdete Nutztierasse
des Jahres 1997**

Das Rotvieh



**Gesellschaft zur Erhaltung alter und
gefährdeter Haustierrassen**

Grußwort

*Jörg Bremond,
Vorsitzender des Vereins zur Erhaltung und Förderung des Roten
Höhenviehs*

Einmal mehr stellt sich anlässlich der Grünen Woche in Berlin eine alte Haustierrasse als „Gefährdete Nutztierasse des Jahres“ vor. Es ist das Rote Höhenvieh, eine alte, bodenständige Rinderrasse der deutschen Mittelgebirge, deren Leistungsspektrum im heutigen landwirtschaftlichen Produktionsprozess nicht mehr gefragt scheint.

Ziel der Aktivitäten ist es, die Bedeutung des Roten Höhenviehs als Genreserve und Kulturgut deutlich zu machen. Ein wesentlicher Aspekt der Präsentation liegt darin, Wege zu zeigen, die dem Roten Höhenvieh auch eine reale Existenzmöglichkeit unter heutigen ökonomischen Gegebenheiten bietet.

Die Züchter und Halter des Roten Höhenviehs haben sich verschiedenste Konzepte erarbeitet. Ob nun im Harz, in Westfalen, Hessen oder im Vogtland - überall zeigen sich Möglichkeiten des Einsatzes des Roten Höhenviehs in einem landwirtschaftlichen Umfeld, in dem nicht auf höchster Intensivierungsstufe gearbeitet werden kann und muß. Sehr oft stehen diese Wirtschaftsweisen im Einklang mit den Anliegen des Natur- und Landschaftsschutzes. In dieser Hinsicht befinden sich bereits zahlreiche Projekte in Durchführung oder in Planung.

Die Mutterkuhhaltung mit Rotem Höhenvieh hat sich hier bereits an vielen Orten bewährt.

Die anschließende Vermarktung der so erzeugten speziellen Produkte ist schließlich der für die Züchter und Halter des Roten Höhenviehs interessante Aspekt, auch in Zukunft mit dem Roten Höhenvieh erfolgreich zu sein.

Im Jahr des Rotviehs wünsche ich allen Interessenten einen Einblick in die Zucht des Roten Höhenviehs, den Züchtern und Haltern weiterhin Erfolg bei Ihrer Arbeit.

Rotvieh

Rotvieh ist in Mitteleuropa seit frühester Zeit bekannt. Während des letzten Jahrhunderts gründeten sich vielerorts regionale Züchtervereine, womit sich auch der Begriff der Rasse oder des Schlages allgemein durchsetzte.

So konnte sich in tieferen Lagen, z.B. in Angeln (Schleswig Holstein) das gleichnamige Angler Rotvieh etablieren, das seiner Herkunft nach zu den Niederungsrassen gezählt wird.

Die Rotviehrassen, wie das Harzer, Vogelsberger, Westerwälder, und Vogtländische Rotvieh, die sich in den deutschen Mittelgebirgen, z.B. wie dem Harz, dem Odenwald, dem Westerwald und dem Vogelsberg entwickelten, werden der Gruppe Rotes Höhenvieh zugeordnet.

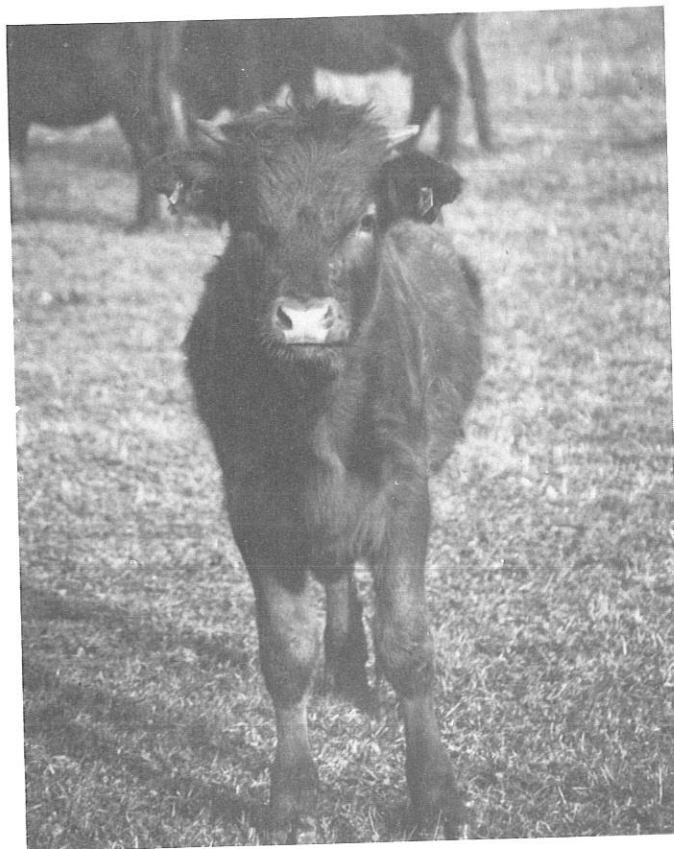


*Kühe mit Stirnjoch-Verzierung, Koppelriemen und Deichselketten
Foto: aus C. Simantke, Wittgensteiner Bleßvieh und Siegerländer Rotvieh*

Während das Angler Rotvieh vorwiegend zur Milcherzeugung genutzt wurde, spielte beim Höhenrotvieh die Arbeitsleistung eine zusätzliche wichtige Rolle. Gut mastfähig, futterdankbar und auch problemlos in der Haltung waren beide Zuchtrichtungen überdies.

Noch bis vor ca. 25 Jahren hatten viele dieser Rassen tierzüchterische Bedeutung, die Konzentration im Bereich der Züchtung hin zu einseitigen Höchstleistungen brachte sie jedoch an der Rand der Ausrottung.

Die Bewahrung der verblieben Restbestände ist heute das Anliegen der Rotviehzüchter.



Rotviehkalb im Freilichtmuseum Finsterau
Foto: Peschl

Rotes Niederungsvieh

Angler alter Zuchtrichtung

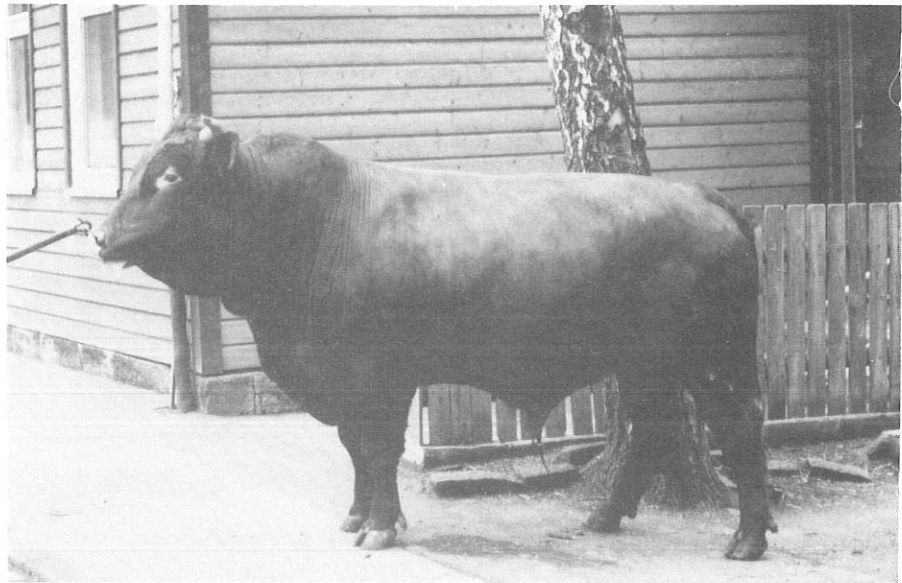
Die Rasse entstand auf der Halbinsel Angeln an der Ostseeküste Schleswig Holsteins schon Mitte des 19. Jahrhunderts aus einem alten einheimischen Landschlag. 1879 wurde der Angler Viehzuchtverein gegründet, ab 1902 wurde eine Leistungskontrolle eingeführt. Die ursprünglich nur wenig mehr als 300 kg wiegenden Tiere wurden im Verlauf der Zeit erheblich schwerer. Seit 1945 sind die Angler mit den anderen deutschen Rotviehschlägen zum „Verband deutscher Rotviehzüchter“ zusammengeschlossen. In die Angler wurde gelegentlich Rotes Dänenvieh und dem Typ entsprechend Tiere aus Schweden eingekreuzt. Die heutige moderne Leistungskuh der Angler wurde durch die Einkreuzung mit Red Holstein und Brown Swiss zu Milchleistungen von 6100 kg pro Jahr gebracht.

Die Angler alter Zuchtrichtung sind milchbetonte Zweinutzungsrinder mit einer guten Anpassung an extreme Klimabereiche. Eine hervorragende Marschfähigkeit durch ein gesundes Fundament und gute Klauen zeichnen sie aus. Die mittlere Jahresmilchmenge beträgt ca. 5200 kg Milch mit 4,7% Fett und 3,5% Eiweiß. Sie besitzen eine gute Schlachtkörperqualität durch besonders zarte Fleischfasern. Das Erstkalbealter ist gering, ebenso wie die Rate an Schweregeburten und Kälberverlusten. Der Anteil an Dauerleistungskühen über 2000 kg Milchfett liegt prozentual hoch. Körperliche Kennzeichen sind die einfarbig dunkelrot bis sattbraune Farbe, ein dunkles Flotzmaul, gelegentlich weiße Flecken am Euter. Von Natur aus sind die Angler behornt, werden jedoch meist enthornt.

Rotes Höhenvieh

Vogelsberger Rotvieh

Das Vogelsberger Rind stammt von einer alten deutschen Landrasse ab. Es war ursprünglich ein eher kleinrahmiges Rind, mit einem Gewicht der Kühe von 400 - 450 kg, an dem jedoch schon im 19. Jahrhundert die gute Milchleistung gelobt wurde. Ursprünglich nur im Vogelsberg beheimatet, fand es lange Zeit auch Freunde in der weiteren Umgebung. 1885 erfolgte die Gründung einer Züchtervereinigung des Vogelsberger Rindes. Es wurde bereits damals häufig von Fleckvieh aus dem ursprünglichen Zuchtgebiet verdrängt, z.T. mit ihm verkreuzt. Nach dem 2. Weltkrieg wurden Angler eingekreuzt. Nachdem nur noch wenige Tiere mit überwiegend Vogelsberger Blut vorhanden waren bemüht sich heute der „Verein zur Erhaltung und Förderung des Roten Höhenviehs“ um ihren Fortbestand.



Roter Höhenviehbulle 'Ural' mit 82% Höhenviehanteil und 18% Anglerblut

Foto: Vogt

Die Kennzeichen des Vogelsberger Rindes sind ein mittlerer Rahmen mit einer guten Bemuskelung. Das Haarkleid ist einfarbig rotbraun. Sie besitzen ein helles Flotzmaul, die weiße Schwanzquaste ist von rotbraunen Haaren ummantelt. Die Hörner sind hell mit dunkler Spitze. Die genügsamen Tiere sind robust und langlebig. Ihre durchschnittliche Jahresmilchmenge beträgt 4000 kg mit 4,5 % Fett, sie wird überwiegend aus wirtschaftseigenem Futter erzielt. Die Mastfähigkeit und die Qualität des Schlachtkörpers ist gut. Auch jetzt noch werden die Vogelsberger gelegentlich als Zugtier genutzt.

In Hessen stehen heute die meisten Tiere des Roten Höhenviehs. Neben einigen Betrieben, in denen die Tiere auch heute noch zur Milcherzeugung genutzt werden, gibt es immer mehr Züchter, die das Rote Höhenvieh als Mutterkühe halten. Milchreiche Kühe, die auch unter extensiven Bedingungen ihre Leistung bringen, sichern hier den ökonomischen Erfolg. Vielfach sind die Züchter mit ihren Produkten in Vermarktungsprogramme eingebunden, die oftmals auch im Rahmen von Landschaftspflegemaßnahmen einen regionalen Aspekt verfolgen.

Harzer Rotvieh

Im 16. Jahrhundert wurde viel rotes Vieh aus dem Vogelsberg in den Harz eingeführt. Ende des 18. Jahrhunderts wurde „Berner Vieh“ (Simmentaler) und Anfang des 19. Jahrhunderts Zillertaler Vieh (möglicherweise braune Tuxer Rinder) importiert, das dort bald allgemeine Verbreitung fand. Danach wurden Tiere mit weißen Abzeichen von der Zucht ausgeschlossen, so daß der heutige einfarbig rote Typ entstand. Es wurde sehr viel Wert auf Arbeitsleistung gelegt. Um die Jahrhundertwende wurde für diese Rasse ein Herdbuch eingerichtet. Leistungszucht stand fortan im Widerstreit mit den Interessen der Hirten, die nicht zu große, marschfähige Rinder für den täglichen Austrieb auf die Waldweide forderten. 1942 hat sich die Züchtervereinigung des Harzer Rotviehs mit dem Verband Angler Rinderzüchter und denen der übrigen Rotviehschläge im „Verband deutscher Rotviehzüchter“ zusammengeschlossen. Durch Einkreuzung vom Roten Dänenvieh und später von Anglern wurde die körperliche Statur erheblich vergrößert und die Milchmenge sowie Fettprozentage stiegen deutlich an. Die Harzkuh im alten Typ gilt heute als ausgestorben. Durch Zukauf von Tieren aus anderen Rotviehgebieten wird wieder eine Population aufgebaut.

Das Harzer Rotvieh war genügsam, robust, fruchtbar und langlebig. Es war ein im Zweinutzungstyp stehendes Rind mit guter Muskelfülle. Die Jahresmilchmenge betrug im Mittel ca. 4500 kg mit 4,5 % Fett. Sowohl im West- als auch im Ostharz sind engagierte Züchter heute bestrebt, dem Roten Höhenvieh wieder eine ökonomische Basis zu geben. Während es im Westharz gelungen ist, die Zucht und Haltung des Roten Höhenviehs unter Tourismusaspekten zu fördern, spielt im Ostharz die Landschaftspflege mit Mutterkühen eine wichtige Rolle. Hierbei bietet sich das Rote Höhenvieh durch seine Genügsamkeit in idealer Weise an.



Die Roten Rinder kehren in den Harz zurück Rotviehkuh
Foto: Feldmann

Westfälisches Rotvieh

Das Westfälische Rotvieh (auch Wittgensteiner Rind genannt), ist eine ursprüngliche bodenständige Landrasse aus Westfalen, die vor allem zur Arbeit herangezogen wurde. Nach dem 2. Weltkrieg wurden vermehrt Angler eingekreuzt. Dadurch kam es zur Verbesserung der Milchleistung und Fettprozente.

Die Kennzeichen des Westfälischen Rotviehs sind ein mittelgroßer Rahmen, rötlichgelb bis rotbraune Färbung, weiße Flecken am Euter, Bauch und Vorbrust (bei den jetzigen Tieren kaum noch vorhanden). Das Zweinutzungsrind ist robust und widerstandsfähig mit einer Jahresmilchmenge von 4000 kg mit hohem Fettgehalt.

Die heutige Population des westfälischen Rotviehs geht hauptsächlich auf die Herde eines Rotviehzüchters zurück, der sich vermehrt der Einkreuzung fremder Rassen entzog. Heute stehen die Tiere in Mutterkuhhaltung. Bewahrung einer alten Tradition, Landschaftspflege und eine besondere Produktqualität, die bei der Vermarktung honoriert wird, sind auch hier wesentliche Aspekte der Haltung des Westfälischen Höhenviehs.



Angeschirrte Kühe vorm Heuwagen

Foto: aus C. Simantke, Wittgensteiner Bleßvieh und Siegerländer Rotvieh

Das Vogtländische Rotvieh

Im 18. Jahrhundert tauchte erstmals der Begriff „Vogtländisches Rotvieh“ in der Literatur auf. Das Vogtländische Rotvieh wurde ähnlich wie andere Höhenviehschläge aus dem seit dem Mittelalter in ganz Europa verbreiteten roten Landvieh herausgezüchtet. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts verkleinerte sich allmählich die Population des vogtländischen Rotviehs. Ursache dafür war die Verdrängung des Rotviehs durch Fleckvieh und Niederungsvieh. In Leistungsvergleichen zwischen der angestammten Rasse und den eingeführten, anspruchsvollen Rassen wurde aber bald sehr deutlich, daß eine Aklimatisierung der Importrassen nur sehr zögerlich und mit erheblichen Leistungsdepressionen einherging.

Die Jahre danach waren durch ein erhebliches Auf und Ab der Tierbestände gekennzeichnet. Stiegen nach Einführung des Herdbuches für das Vogtländer Rotvieh im Jahre 1897 die Bestandszahlen an, so wurde 1935 das gesamte Vogtland zum Fleckviehzuchtgebiet erklärt womit eine weitere Herdbuchzucht nur noch auf privater Ebene mög-

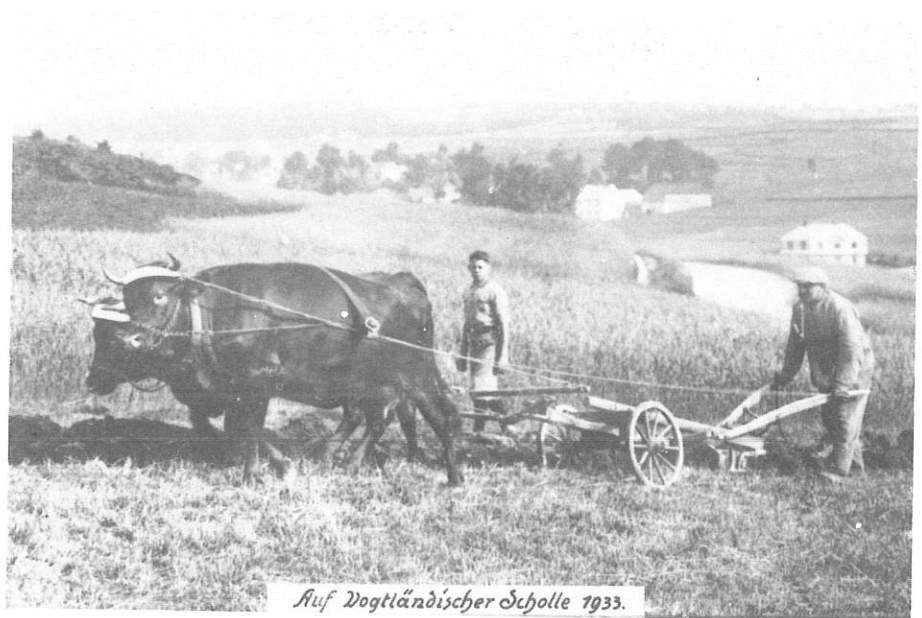


Typische Rote Kuh, wie sie vor vielen Jahren im Vogtland zu sehen war

Foto: Müller

lich war. Dies zog einen erheblichen Bestandsrückgang nach sich. Als Ende der 60er Jahre eine neue Ära der DDR-Landwirtschaft begann, wurde sogar die Haltung von Zuchtbullen von Rassen, die nicht dem Typ des „Schwarzbunten Milchrinds der DDR“ in Staatbetrieben entsprach, verboten. Die letzten reinerbigen Rotviehkühe verschwanden mit dem Ableben der alten Kühe.

1989 entdeckten Mitarbeiter des Vogtländischen Bauernmuseums drei Züchter, die noch in ihrer Privathaltung Tiere mit Genanteilen zwischen 10-50% des vogtländischen Rotviehs hatten. Später machten sie noch eine Kuh mit 100% Rotviehblut ausfindig. Bis heute wurde daraus eine Tiergruppe von 40 Tieren aufgebaut. Dadurch, daß die Tiere dieser Rasse noch Erbanlagen im Dreinutzungstyp besitzen, wäre das Vogtländische Rotvieh vorzüglich in der Landwirtschaft einsetzbar. Die Milchinhaltsstoffe und die berühmte Fleischqualität verbessern die Vermarktungsmöglichkeiten dieser Rasse.



Auf Vogtländischer Scholle 1933.

Polnisches Podgorska Rotvieh

Das polnische Rotvieh ist die einzige in Polen bodenständige Rinder-
rasse. Es gab zwei verschiedenen Schläge, einen Flachlandschlag
und einen Vorgebirgsschlag (Podgorska). Der Flachlandschlag gilt
inzwischen als ausgestorben. Bis zur politischen Wende in Polen
wurde das Rotvieh als Genreserve staatlich unterstützt. Aus Kosten-
gründen mußte die Unterstützung jedoch eingestellt werden.

In Hanczowa, in den polnischen Beskiden, wurde seit dem Jahr 1984
eine staatliche Erhaltungsherde aufgebaut. Die 108 zugekauften Tie-
re stammten alle aus Südpolen, waren reinrassig und entsprachen
dem Typ des polnischen Rotviehs. Die Erhaltungsherde sollte als



*In den polnischen Westkarparten war einst das rote Gebirgsrind
genannt Podgorska verbreitet
Foto: Feldmann*

Zielgröße 100 Tiere umfassen. Die Tiere wurden in Gruppen zu 10 Kühen aufgeteilt. Jeweils ein Bulle lief in einer Kuhherde mit, die Nachzucht verließ die Gruppe nicht. Der Bulle wurde entsprechend eines alljährlich aufgestellten Paarungsplanes ausgewechselt. Von jeder Kuh wurde eine Nachzucht als Bestandserweiterung aufgezogen.

Das Herdenmanagement umfaßte neben der Herdbuchführung Messungen des Exterieurs sowie Blutgruppenanalysen.

Die so aufgebaute Herde wies einen Leistungsstand von 2.500 kg Milch bei 4,04 % Fett in den Jahren 1988 - 1990 auf.

Der Betrieb in Hanczowa erhielt als Vergütung des Minderertrages gegenüber anderen Rassen einen Gegenwert in Höhe von 1.500 kg Milch pro Kuh und Jahr. Diese Zahlungen konnten bald von staatlicher Seite nicht mehr geleistet werden. Das Forschungsinstitut in Balice entschied, die bisherigen Erhaltungsherden abzuschaffen und ein breites Depot von Sperma und Embryonen einzulagern. Hieraus ließe sich das Rotvieh jederzeit relativ rasch wieder herstellen.

Aus der Herde wurden die besten Kühe ausgewählt und als Spender-tiere mit entsprechenden Bullen angepaart. Inzwischen konnten auf diese Weise ca. 1500 Embryonen in Balice eingelagert werden.

Erst im Laufe der Jahre wird sich feststellen lassen, ob diese Form der Erhaltung Erfolg zeigt und das Rotvieh wirklich zu jeder Zeit wieder zu rekonstruieren ist.

Von den ehemals 120 Kühen sind heute noch 40 vorhanden. Die GEH hat in Zusammenarbeit mit der europäischen Dachorganisation SAVE die Erhaltung von 20 Kühen aus 12 Linien durch Ankäufe aus Spendengeldern ermöglicht, um so den Fortbestand der Lebenderhaltung des polnischen Podgorska Rotviehs zu unterstützen.

Adressen der Zuchtverbände

Zuchtverband Rotes Höhenvieh

Verein zur Erhaltung und Förderung des Roten Höhenviehs e.V.
Ostlandstr. 12, 35638 Biskirchen, Tel: 06473/1670, Jörg Bremond

Zuchtverbände Harzer Rotvieh

Verband der Harz- und Rotviehzüchter
Hildesheimer Str. 35b, 38640 Goslar, Dr. Knorr

Rinderzuchtverband Mecklenburg-Vorpommern (RMV)

Gartenweg 1, 19288 Fahrbinde, Abt. Fleischrinder, Tel: 038753/272
Uwe Branding

Rinderzüchter Schleswig Holstein

Rendsburger Str. 178, 24537 Neumünster, Tel: 04321/905300,
Dr. Rüdiger Wolf

Rinderzuchtverband Sachsen-Anhalt e.G. (RSA)

Abt. Fleischrinderzüchter- und halter, Kollmerstr. 28,
06179 Bennstedt, Tel: 034601/22245, Gernot Pohl

Landesverband Thüringer Rinderzüchter (LTR)

Abt. Fleischrinder, Stotternheimer Str. 19, 99087 Erfurt,
Tel: 0361/714412, Ronald Bialek

Zuchtverband Vogtländisches Rotvieh

Verein zur Erhaltung und Förderung des Vogtländischen Rotviehs e.V.
Rauner Str. 22, 08258 Landwüst, Tel: 037422/2136, Bernd Müller

Sächsischer Rinderzuchtverband e.G.

Winterberger Str. 98, 01237 Dresden, Tel: 0351/2527300, Dr. Edwin Brade

Zuchtverband Westfälisches Rotvieh

Verein zur Erhaltung und Förderung des Westfälischen Rotviehs e.V.
Hauptmühle 5, 57339 Erndtebrück, Tel: 02753/59400, Dr. Schulte

Zuchtverband Angler alter Zuchtrichtung

Rinderzüchter Schleswig Holstein
Rendsburger Str. 178, 24537 Neumünster, Tel: 04321/905300,
Dr. Rüdiger Wolf

Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH)

Postfach 1218, 37202 Witzenhauen, Tel: 05542/1864 Fax /72560

Ziele und Aufgaben der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e.V. (GEH)

Gegenwärtiger Stand

Seit Ende des 2. Weltkrieges haben erhebliche Verschiebungen in den Beständen der einzelnen Nutztiere stattgefunden. Der Großteil der Tierbestände setzt sich aus einigen wenigen Rassen zusammen. Eine Vielzahl von Rassen starb aus oder ist nur noch in kleinen Restbeständen vorhanden. Das Deutsche Sattelschwein z.B., dessen Anteil am Gesamtschweinebestand noch in der Nachkriegszeit mehr als 15% betrug, ist bis auf wenige Exemplare verschwunden. Im gesamten Bundesgebiet sind über 50 Nutztierassen vom Aussterben bedroht.

Ziele der GEH

Die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e.V. (GEH) wurde im Jahr 1981 von engagierten Tierzüchtern und Wissenschaftlern gegründet. Sie ist ein privater und gemeinnützig anerkannter Verein.

Gemäß Satzung befaßt sich die GEH mit der 'ideellen und materiellen Förderung der zur Erhaltung und Erforschung alter und gefährdeter Haustierrassen erforderlichen Maßnahmen'.

Aufgaben der GEH

Als wesentliche Aufgabe wird die Erhaltung lebender Tierbestände gesehen. Dabei kommt der Einbindung im landwirtschaftlichen- und landschaftspflegerischen Bereich besondere Bedeutung zu.

Die von der GEH ernannten Koordinatoren und Rassenbetreuer haben über das gesamte Bundesgebiet hinweg Kontakt zu den jeweiligen Tierhaltern und Züchtern. Auf diese Weise wird die Bestandsentwicklung der einzelnen Rassen transparent. Es können entsprechende Anpaarungsempfehlungen und geeignete Zuchttiere vermittelt werden.

Die GEH führt für einige Rassen, für die keine offiziellen Zuchtbücher existieren, GEH-interne Zuchtbücher. Nur so lassen sich die Erhaltungsbemühungen erfolgreich umsetzen. Bei einige Rassen aus dem Ausland, wie z.B. das Walachenschaf und die Pustertaler Sacken,

befinden sich mit die letzten reinrassigen Tiere überhaupt in der Betreuung der GEH.

Sogenannte 'Feuerwehraktionen' zur schnellen Rettung wertvoller Tierbestände können von der GEH dank der Kontakte zu engagierten Personenkreisen kurzfristig koordiniert werden.

Die GEH

- spürt letzte vorhandene Tierbestände auf
- initiiert Erhaltungsmaßnahmen
- führt GEH-interne Zuchtbücher einzelner Rassen
- informiert und koordiniert die Tierhalter
- erhält eigene Zuchtpopulationen
- stellt Kontakte zwischen staatlichen Institutionen, Verbänden und Organisationen mit ähnlicher Zielsetzung her
- leistet eine breite Öffentlichkeitsarbeit
- berät Naturschutzvorhaben und andere Projekte mit alten Rassen
- hält Kontakt zu Partnerorganisationen im In- und Ausland

Öffentlichkeitsarbeit

Einen besonderen Schwerpunkt der GEH stellt die Öffentlichkeitsarbeit dar. In der monatlich unter dem Namen ARCHE NOVA erscheinenden Mitgliederzeitschrift wird neben Berichten über verschiedenste Rassen und Aktivitäten auch die aktuelle Situation gefährdeter Rassen im agarapolitischen und europäischen Umfeld dargestellt. Auf Ausstellungen, Messen sowie über die Presse und in Fachvorträgen wird von GEH-Mitgliedern auf die Situation der bedrohten Nutztierassen hingewiesen.

Wer sind wir?

Die inzwischen über 900 Mitglieder der GEH gehören den verschiedensten Interessensgruppen an. Neben praktischen Landwirten/innen und Tierzüchtern/innen kommt ein Großteil der Mitglieder aus den Bereichen Agrarwissenschaft, Biologie, Veterinärmedizin, Administration sowie den angrenzenden Sparten.